

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

14.12.1870 (No. 291)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 291.

Erstausgabe (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 28 Kr. durch die Post be-
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 14. Dezember

Abonnementgebühren:
das gebaltene Beiblatt oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870

Telegramme.

(Wiederholt.)

□ **Berlin, 12. Dez.** Offizielle militärische Nachrichten. Versailles, 11. Dez. Abtheilungen des 9. Armeekorps trafen am 9. bei Montlivault in der Nähe von Blois auf eine feindliche Division, deren Angriff entschieden abgeschlagen wurde; der linke Flügel des Korps warf den Feind aus Chambord, wobei ein heftiges Bataillon 5 Geschütze erbeutete. Das 3. Armeekorps verfolgte am 8. den bei Neuvy geworfenen Feind bis über Briare hinaus. v. P. obbielski.

† **Haag, 12. Dez.** Ueber den Inhalt der preussischer Seite in Betreff der Neutralität hierher gelangten Note aus Versailles, 3. d., verlautet von unrichtiger Seite: Bismarck begründet seine Beschwerden zunächst hinweisend auf die bekannten Manifestationen, welche in Luxemburg zu Gunsten der Franzosen in entschieden deutschfeindlichem Sinne stattgefunden haben, Manifestationen, denen auch weitere tatsächliche Vorgänge entsprochen hätten.

So habe man Lebensmittelzüge für die französischen Heere durch Luxemburg passieren lassen, nicht nur ohne Erschwerung, sondern selbst unter Begünstigung von Seiten der Polizei und der Zollbehörden; entflozene französische Offiziere seien durch Luxemburg offen und unbehelligt auf Grund von Geleitscheinen passiert, welche der französische Konsul ausgestellt.

Letzterer habe außerdem ein förmliches Werbebureau eingerichtet.

§ **London, 12. Dez.** Die angeblichen Bemühungen Gambetta's zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes reduzierten sich darauf, daß Gambetta dem Lord Lyons bedeutete, Frankreich könne ohne regelrecht konstituierte Regierung der Londoner Konferenz nur schwer beiwohnen. Deshalb möge England einen Waffenstillstand vermitteln. Dies war jedoch erfolglos, da Gambetta die Verproviantierung von Paris zur Bedingung des Waffenstillstandes machte.

Am 9. d. wurde unter dem Vorsitz des Erzbischofs Manning ein großes Meeting gehalten, um gegen die Okkupation Rom's Protest zu erheben. — In einer Patronenfabrik in Birmingham hat eine furchtbare Explosion stattgefunden, bei welcher 17 Personen getödtet und hundert verwundet wurden. — Die „Times“ sagt, die englische Regierung sei gegenwärtig jeden Augenblick bereit, ihre Vermittlung anzubieten. Indem man Frankreich aufforderte, einen Vertreter zu der Konferenz zu entsenden, habe man die Republik als die Rechtsnachfolgerin des Kaiserreichs anerkannt. — „Daily News“ veröffentlicht eine Berliner Depesche, welche versichert, in einem am 6. Dez. abgehaltenen Kriegsrathe sei das Bombardement von Paris beschlossen worden.

× **Stuttgart, 12. Dez.** Der „Staatsanzeiger“ enthält das Dekret für die Einberufung der Ständekammern auf den 19. d. M.

Verschiedenes.

— Von der Verlagsbuchhandlung von R. Oldenbourg in München wurde soeben die dritte und letzte Lieferung des Separatabdrucks der zuerst in der „Allg. Ztg.“ veröffentlichten „Römischen Briefe vom Concil“ ausgegeben. Das dieser letzten Lieferung beigefügte Vorwort gibt über die bekanntlich oft aufgeworfene und vielseitig besprochene Entstehung dieser Briefe folgendes an: „Drei in Rom befindliche Fremde pflegten sich während des Concils mitzutheilen, was sie von Persönlichkeiten, welche mit den Vorgängen auf demselben wohl bekannt waren, in Erfahrung brachten. Drei verschiedenen Nationalitäten und Lebenskreisen angehörig, schon vor dem Beginn des Concils durch längeren Aufenthalt in Rom mit den dortigen Zuständen und Personen vertraut und mit einigen Mitgliedern der Versammlung selbst in regem täglichem Verkehr, waren sie in der günstigsten Lage, die Ereignisse sowohl als die Absichten der Handelnden treu berichten zu können. Ihre Briefe wurden an einen Freund in Deutschland gerichtet, der sie und die geschichtliche Erläuterungen zu besserem Verständniß der Vorgänge beifügte und sie dann der „Allg. Ztg.“ übermittelte. Vieles konnten die römischen Verfasser dieser Briefe nur darum mittheilen, weil den Bischöfen, aus deren Mund oder Hand sie das Material empfangen, selbst daran gelegen war, diese Dinge auf solchem Wege in die Oeffentlichkeit zu bringen.“

— Ein am 10. Nov. bei Orleans in Kriegsgefangenschaft gerathener bayerischer Soldat schreibt unterm 16. desselben Monats von Pau im südlichen Frankreich am Fuße der Pyrenäen

Reichstag des norddeutschen Bundes.

Rede des Abg. Mallinckrodt in der Sitzung vom 10. Dezember zum deutschen Reiche und deutschen Kaiser:

Keiner von den Rednern vor mir hat eine Gesamt-Anschauung ausgesprochen, mit der ich mich identifiziren könnte; ich halte es daher für nothwendig, mein Votum zu motiviren. Ich wünsche, wie Sie, von Herzen die Einigung Deutschlands und heiße das deutsche Reich und den deutschen Kaiser weit willkommener, als seiner Zeit den norddeutschen Bund mit seinem Präsidenten. Gerade die zahlreichen Bestimmungen, welche nach dem Föderationsprinzip hin gravitiren, sind erfreuliche Verbesserungen. Aber die Garantieren der Religionsfreiheit, welche uns die preuß. Verfassung bietet, fehlen in der Verfassung des norddeutschen Bundes; darum habe ich im konstituierenden Reichstag gegen sie gestimmt. Aber der Gegenlag des Einkammersystems im Reich und des Zweikammersystems in den Einzelstaaten ist ein Krebsgeschaden. Ferner macht das Militärwesen zu starke Anforderungen an die Volkskraft, und wenn auch im gegenwärtigen Moment hierin keine Aenderung anzurathen, so sieht doch durch die Beiträge mit Bayern und Württemberg eine Verschlimmerung der Situation für die Zukunft in Aussicht. Für die innere Organisation, zumal für die Schridung zwischen Staats- und Reichsgewalt, ist nicht geforgt. Besonders in Preußen ist die Stellung zwischen Bundeskommissär und Minister sehr verschwommen. Der Bundeskanzler bedt Alles mit seiner Verantwortlichkeit, welche aber der Unverantwortlichkeit ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Nur ein übermäßiges Vertrauen kann das acceptiren. Man vertritt uns nun zwar auf eine spätere Revision; aber wenn der gegenwärtige, weit passendere Moment veräuert ist, dann besorge ich, daß wir dem Militarismus und Imperialismus immer sicherer und unrettbarer entgegengehen. Dazu aber mag ich nicht beitragen und lehne die Verantwortung dafür absolut ab. Und da ich nicht gewohnt bin, anders zu reden als zu stimmen, so werde ich Nein sagen. Doch will ich noch hinzufügen, daß ich, wenn die neue Konstitution zu Stande kommt, ein eben so loyaler Reichsbürger sein werde, als ich bisher preussischer Unterthan war.

Der Abg. Liebknecht machte in dieser Sitzung wieder eine Szene. Derselbe sprach:

Da die Vorlage nur eine Nachfrage unter den Fürsten bedeutet, so stellen wir (Sozialdemokraten) keine Anträge, denn wir parlamentiren und paltriren nicht mit unseren Gegnern; dieser Reichstag ist nicht kompetent, vielmehr das Produkt eines Rechtsbruchs. (Oh!) (Präsident Simon: Ich erlaube den Redner, die parlamentarische Ordnung nicht zu verletzen.) Meinen Sie etwa in dem Kaiserthum die Einheit zu schaffen? Das Hinderniß zu jeder Einheit liegt in der Machtstellung der Fürsten und darin, daß vorläufig das Volk diese Macht nicht zu brechen vermag. Vor 21 Jahren schickte dasselbe Preußen, das jetzt die Kaiserkrone empfängt, seine Truppen nach Baden und Dresden, um die Freiheit zu mordern. Der Widerspruch zwischen Volks- und Fürstenthumverändert ist unlösbar, und aus den Händen des Volks wichen die Hohenzollern ganz begrifflich die Kaiserkrone zurück. Die Verfassung von 1866 war wenigstens aus einem Guß. Das Jahr 1870 ist eine notwendige Folge von 1866. Die damals zu einem Bunde zusammengetretenen Fürsten befanden sich in einer Zwangslage, heute stehen die Fürsten (Süddeutschlands?) aber nicht als Besiegte, sondern als Kampfgesossen da, und diese können nicht zum Vasallen herabgemüthigt werden. Ich würde in der ersten Session des Reichstages zur Ordnung gerufen, weil ich behauptete, daß hier bloß Komödie gespielt werde. Nun, meine Herren, was waren die Debatten der letzten Tage? Wir haben auf das Werk gar kein Einfluß, es wurde uns vorgelegt mit einem „Entweder — oder“. Es ist gemacht in Versailles, Sie sagen Ja dazu, um durch das Nein nicht Ihre Machtlosigkeit zu beweisen. (Widerspruch.) Das Gelächter am Montag bei der Wührei-

lung, welche das Werk krönen sollte, hat bewiesen, daß Sie empfinden haben, daß hier nur Komödie gespielt wird. — (Abermalige Unterbrechung durch den Präsidenten.) Das Haus Hohenzollern, so fährt der Redner fort, ist das Hinderniß der deutschen Einheit; das, was Sie hier schaffen, wird nichts weiter, als eine fürstliche Versicherungsanstalt gegen die Demokratie. Die Kaiserkrönung sollte eigentlich auf dem Genarmenmarkt vor sich gehen, da dies Kaiserthum nur durch Genarmen aufrecht zu erhalten sein wird. (Gelächter.) Jetzt erst wird der große Kampf beginnen zwischen den wahren Gegenseiten der äußersten Rechten und der äußersten Linken. Die Rechte hat Recht, wenn sie sich um die Hohenzollern schaart. Wir erfüllen unsere Pflicht, wenn wir dem Bunde den Krieg erklären. Der Krieg besteht nur zwischen den beiden Extremen. Der Deutsche muß zittern vor den Siegen, welche von Armeen erfochten werden, deren Führer Feinde der deutschen Freiheit sind. (Großer Lärm im Hause; der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Abg. Liebknecht appellirt an das Haus, indem er behauptet, die parlamentarischen Formen nicht verletzt zu haben. Der Präsident erklärt diesen Appell für unstatthaft und hält seinen Ordnungsruf aufrecht. Abg. Liebknecht beschiedet sich, indem er der ganzen Formalität kein Gewicht beilegt.

Präsident Simon: Das nimmt mich von Ihnen durchaus nicht Wunder, denn unsere Geschäftsordnung ist für Männer bestimmt, welche es für Ehre halten, dieser Versammlung achtbarer und gebildeter Männer anzugehören, und sich ihr daher fügen. (Allseitiges Bravo!)

□ **Berlin, 11. Dez.** Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Nach einem gestern Abend eingegangenen Telegramm des Bundeskanzlers ist der König bereit, die Adresse des Reichstages aus den Händen der mit der Ueberreichung beauftragten Deputation entgegenzunehmen. Die Adresse der Deputation erfolgt nächster Tage, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind.

Berlin. Die „A. Ztg.“ brachte unlängst folgende Mittheilung: Die Gemeindebehörden von Tilsit bereiten eine Petition an das Abgeordnetenhaus vor, in welcher sie dasselbe bitten wollen, die geeigneten Schritte einzuleiten, damit der am 30. Juli d. J. auf Befehl des Landraths Schlenker verhaftete und mit Zustimmung der Regierung in Subinnen an Rußland ausgelieferte kathol. Pfarrkaplan Bronzjo nach Preußen zurückgeliefert und hier wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung einer Unterstützung der polnischen Insurrektion zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werde. Der genannte Pfarrkaplan war 1863 gezwungen worden, einem sterbenden Insurgenten geistlichen Beistand zu leisten, hat sich, aus Furcht, wegen dieses Liebesdienstes nach Sibirien verbannt zu werden, auf preussischen Boden geflüchtet, war nach abgelegtem Examen bei der diesseitigen geistlichen Behörde dem Propste zu Tilsit als Hilfsarbeiter überwiesen und 1867 vom Bischof von Ermeland als Pfarrkaplan in dem preussischen Dorfe Kobkojen angestellt worden. Dort wirkte derselbe unbehelligt als Seelsorger bis zum Tage seiner Verhaftung. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund anonymen Denunciations, und obgleich der Landrath, der Staatsanwalt, zwei Polizeiverwalter, Genarmen und 30 Dragoner die strengste Nachforschung nach den angeblich verborgenen Waffen anstellten, wurde doch nichts Belastendes aufgefunden. Gleichwohl und obgleich

Der Unzufriedene.

Wo für die Millionen Wunden,
Und Blut und Thränen, reich gesät?
Wo für in heißen Kampfesstunden
Viel tausend Helden hingemäht?
Für wen gerungen und gestritten?
Nur für die Herin vom grünen Eise?
Auf was geharrt, wofür gelitten?
Für nichts, ach! als für einen — Wisch!
Und wofür ein Wisch! Aus bunten Blättern
Gefleht zusammen und bedrückt!
Ein Dokument, aus dessen Lettern
Der Selbstsucht list'ger Teufel guckt!
Das jeder eiltten Sonderstrulle
Abträgt besondern Hohheitsoll!
Ist das die neue goldne Vulle,
Die neu das Reich erschaffen soll?
Ich hab' geträumt von einem Reiche,
In Einheit stark, durch Freiheit groß;
Ich hab' geträumt von einer Eiche,
Aufstrebend aus der Erde Schooß,
Die wüthlich breitet ihre Aeste,
Ein ein'ger Stamm, ein Reichenbaum,
Zum Schutz für Millionen Gaste,
Dem Sturm zum Trub. — Es war ein Traum!
Noch fehlen dem Papier die Siegel,
Noch lebt und zürnt ein stark Geschlecht;
Der Sächsisch-Bayrische Schwabenspiegel,
Noch gilt er nicht als neues Recht.
Drum seid, ihr Völker, jetzt entboten,
Du, braver Bayer, Schwab' und Sach!
Werft die Beträge zu den Todten
Und rufet laut: Vobiscum pax!
(Klabberbatsch.)

an seine Eltern in Ansbach, daß es ihm sehr gut gehe, er zu essen und zu trinken genug habe und sich den ganzen Tag hindurch gesunde Bewegung machen könne. Ihm und seinen Mitgefangenen sei erlaubt worden, um Lohn zu arbeiten, von welcher Vergünstigung er als Lüncher Gebrauch machen werde und dadurch in der Lage sei, bei den sehr billigen Lebensmitteln in der dortigen fruchtbaren Gegend sich sein Loos noch besonders erträglich zu machen.

— Die Zahl der in Bayern für den Transport von Verwundeten hergestellten und heizbar gemachten Wägen beträgt 82.

— Das Central-Depot der deutschen Pflögervereine hat bis jetzt 190 Sendungen von Lazarethgegenständen und Erfrischungsmitteln an die einzelnen Depots befördert. Außerdem sind 489 solcher Sendungen direkt an die Lazarethe und deren 45 an die Armee im Felde abgegangen. Der Einkauf für diese Sendungen erforderte im Ganzen die Verausgabung von 1,800,000 Thaler.

— Die in dem Krupp'schen Etablissement hergestellten Hohlgeschosse, welche zur Verwendung gegen die Pariser Luftballons bestimmt sind, sollen bis zu 15,000 Schritt tragen.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind in Folge der Erdbeben im Jahre 1870 im Königreich Italien 98 Personen getödtet, 222 verwundet worden; 2225 Häuser sind eingestürzt. Die Erdschütterungen in der Emilia dauern noch immer fort.

— Der Suez-Kanal geht, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus London meldet, an eine englische Aktiengesellschaft über, deren Präsident der Herzog von Sutherland ist; derselbe wird alsbald nach Egypten abreisen.

die Kartellkonvention mit Rußland nicht mehr besteht, wurde der Kaplan am 5. Aug. dem russischen Polizeimeister v. Beck überliefert, von diesem in Ketten gelegt und nach Lauroggen in's Gefängniß abgeführt. Mit ihm wurden acht Tage später zwei Mitgefängene, der Glöckner und ein Knecht, geborne Polen, aber Jahre lang in Preußen anständig, an die russischen Behörden ausgeliefert. Auf eine unterm 6. Aug. vom Bischof bei unserm auswärtigen Amt erhobene Beschwerde und Reklamation erfolgte unterm 14. desselben Monats die Antwort, daß der Gesandte in St. Petersburg wegen des Bronzjo mit Auftrag versehen sei. Der Oberpräsident, an den der Bischof sich gleichfalls wegen Auslieferung des Kaplans gewendet hatte, antwortete unterm 10. Sept.: „daß die über die Verhaftung und Auslieferung geführten Verhandlungen ihm gar nicht vorgelegt worden seien, daß die Auslieferung an den russischen Polizeimeister nach seiner Ansicht nicht zulässig gewesen wäre, und daß er deshalb dem Herrn Bundeskanzler anheimgestellt habe, die geeigneten Maßregeln zur Rücklieferung des Bronzjo schleunigst anzuordnen.“ Trotz alledem befindet sich der unglückliche Geistliche heute noch in russischer Gefangenschaft, und zwar, wie es heißt, im Gefängniß zu Wilna.

Der „Frkf. Z.“ ging aus Nancy eine Mittheilung zu, wonach Graf Bismarck die adeligen Reichstagsmitglieder, welche sich in den Hauptquartieren und Johannerstationen aufhielten, brieflich erinnerte, daß ihre Anwesenheit in Berlin beim Reichstage jetzt nöthiger sei. Das bezügliche Schreiben des Bundeskanzlers soll folgenden Passus enthalten: „Das Wichtigste ist gegenwärtig, die Pläne der Fortschrittspartei, welche darauf ausgeht, alle in Frankreich erlangenen Erfolge für den Liberalismus auszubenten, zu vereiteln. Darum ersuche ich Sie, lieber Herr Graf dringend, ihren Sitz im Reichstag einzunehmen und dazu beizutragen, daß unserm König nicht die reine Freude über die Erfolge, die wir mit Gottes Hülfe errungen haben, getrübt werde.“

Nach den bis jetzt erschienenen 117 Verlustlisten hat die königl. preussische Armee folgende Verluste: a. an Todten, Verwundeten und Vermißten zusammen 70,217 Mann, b. an Todten allein 11,869 Mann, c. an todtten Offizieren 955. Bei Letztern sind die Feldwunden mitgerechnet, da diese sehr häufig Offiziersdienste leisten.

Die H. H. P. Reichensperger, Savigny und v. Keller laden auf den 13. d. zu einer Besprechung im engl. Hofe diejenigen Abgeordneten des preuß. Landtags ein, welche es als ihre Pflicht erachten, im wohlverstandenen Interesse staatlicher Ordnung für Aufrechterhaltung und organische Entwicklung des verfassungsmäßigen Rechtes im Allgemeinen und insbesondere für die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und ihrer Institutionen mit Entschiedenheit einzutreten.

□ **Schwerin**, 11. Dez. Telegramm des Großherzogs an die Großherzogin. Meung, 10. Dezbr. Abends 11 1/2 Uhr. Heute Abend kurzer heftiger Vorstoß des Feindes gegen die 22. Division. Dann langsame Kanonade. Nachmittags Demonstration des Feindes mit großen Massen gegen den rechten Flügel, durch meine Artillerie und Kavallerie zurückgewiesen.

Aus dem Oberamte Reckersulm, 9. Dez., wird dem „D. V.-Bl.“ geschrieben: „Nachdem das Elsaß erobert ist, glaubte man für die vor 4 Tagen anberaumte Abgeordneten-Wahl im hiesigen Bezirke auch einen Elsaßer erobern zu können; der erste Versuch mißlang, indem der bisherige Abgeordnete, nunmehr Kreisdirektor Schwandner in Reutlingen, gegen den Brauereibesitzer Elsaßer in Kochendorf mit 85 Stimmen siegte. Möglicherweise gelingt der zweite Versuch, denn es wird die Wahl angefochten werden, weil ein zur Aufsicht bestellter Landjäger nachweisbar mehreren Wählern den Wahlzettel mit: „Elsaßer“ zerriss und ihnen einen solchen mit dem Namen des Gegenkandidaten übergab. Auch soll in Kochersfeld einem Wähler im Wahllokal selbst ein Zettel „Elsaßer“ gegen einen „Schwandner“ vertauscht worden sein. Es sind dieß vielleicht nicht die einzigen Fälle; Einschüchterungen durch solche Fälle sind leicht möglich.“

Die „N. B. L.-Z.“ schreibt aus Schwaben vom gleichen Tage: Den Sitz, den der Bezirk Besigheim dem muthigen Redakteur des „Beobachter“, Karl Mayer diesmal verjagt, hat ihm, freilich mit anderer Ortsanweisung, die Staatsanwaltschaft bescheert, indem sie ihn wegen eines seit 1868 anhängigen Preßprozesses zu 14 Tagen Hohen-Asperg verurtheilt hat. Bei allem kollegialisch-freundschaftlichen Mitgefühl finden wir es ganz in der Ordnung, daß, während die Hölzer, Elben et genus omne der nationalen Todtengräber ihren jubelnden Ja-Sens dazu geben, daß ein deutscher Kaiser creiret und das deutsche Volk gemacht wird, der Redakteur des „Beobachter“ auf dem Asperg stille Betrachtungen darüber anstelle, wie die Ausdehnung der Bundeskompetenz auf die Presse die Statistik der Festungskasematten und Gefängnißzellen verändern werde. Suum cuique — das ist preussischer Wahrspruch, für demokratische Redakteure verdeutschte könnte er: „Ab nach Löben“ heißen.

München, 10. Dez. (N. Z.) Im Club der patriotischen Abgeordneten ist es gestern Abend zu sehr stürmischen Ausritten gekommen. Es hatte Hr. Abg. Dr. Sepp, wie uns versichert wird, behauptet, daß Herr Abg. Dr. Jörg einmal geküßert habe: er, Jörg, würde lieber mit den Franzosen als mit Preußen gehen. Dem wurde sofort von Hrn. Jörg mit aller Bestimmtheit widersprochen. Dieser Vorfall führte eine große Aufregung, einen förmlichen Sturm herbei, und Dr. Sepp war genöthigt, das Clublokal zu verlassen. Die Versammlung faßte dann noch den Beschluß, daß Hr. Dr. Sepp aus dem Club ausgeschlossen werde.

Vorgestern stieß auf der Ostbahnstation Langenbach der um 9 3/4 Uhr von hier abgehende Postzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei drei Viehwagen zertrümmert und das darauf befindliche Mastvieh größtentheils getödtet wurde.

Darmstadt, 12. Dez. Bei dem Großherzoge eingetroffenen Nachrichten zufolge betrug der Gesamtverlust der Hessen in den Kämpfen um Orleans 14 Offiziere, darunter 2 todt, und 110 Mann todt und verwundet.

† **Wien**, 10. Dez. Gestern starb Dr. Berger, gewesener Minister ohne Portefeuille. Die Wiener „Morgenpost“ wird durch die Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums zu düsteren Prophezeiungen veranlaßt. „Die Kaiserkrone“, sagt sie, „ändert die Natur der Hohenzollern nicht; für sie ist diese Krone nur der Anfang zu Größerem und weit entfernt, einen Stillstand zu bezeichnen, eröffnet sie nur eine Periode neuer Umwälzungen. Das neue deutsche Kaiserreich wird eine Gefahr für Oesterreich werden; darüber darf es keine Täuschung geben. Nur große Entschlüsse können noch Rettung bringen. Zieht man es aber vor, die Augen vor dieser Gefahr zu schließen, so wird man neuerdings von den Ereignissen überrascht werden.“

Ausland.

† **Brüssel**, 12. Dez. Die „Independance“ meldet: Der Gesandte des norddeutschen Bundes, Hr. v. Balan, notificirte heute dem belgischen Ministerium: Das auswärtige Amt des norddeutschen Bundes erachte sich künftighin an den Neutralitätsvertrag von 1867 nicht gebunden, Luxemburg habe in vier Fällen während des Krieges die Neutralitätspflichten gebrochen.

Madrid, 10. Dez. Der „Impartial“ meldet, die Regierung habe nicht die Absicht, ein Observationskorps an die Grenze zu senden für den Fall, daß die Preußen vorrücken würden. Die Cortes werden aufgelöst werden, nachdem sie die Eidesleistung des Königs entgegengenommen. Der Herzog von Aosta wird zum 1. Januar hier erwartet. In Florenz ist ein merkwürdiges Aktenstück eingetroffen: die sogenannte provisorische Regierung verurtheilte zum Tode alle 191 Deputirten, welche den Prinzen Amadeo zum König wählten. Die Königin Isabella überschickte gleichfalls dem Prinzen Amadeo mehrere Urkunden, in welchen sie gegen seine Wahl protestirt, darunter ein Manifest an die Spanier, worin dieselben aufgefordert werden, das von der Revolution verübte Unrecht wieder gut zu machen.

London, 10. Dez. Eine Depesche des englischen Gesandten in Peking vom 16. Nov. meldet, daß die Ruhe nirgendwo gestört worden. In Tien-tsin sollen englische, amerikanische, französische und vielleicht auch russische Kanonenboote überwintern.

Einem Telegramm der „Times“ aus Shanghai vom 8. Nov. zufolge ist in der Mongolei ein Tartarenaufstand ausgebrochen. 20,000 Rebellen marschiren auf Durga. Am 21. Okt. brachen von Kalgau 30 Geschütze und 1000 mit russischen Gewehren bewaffnete einexerzirte Soldaten auf.

Aus **Mexiko** wird gemeldet, daß der Präsident, Don Benito Juarez, von einem Herzschlage getroffen worden ist und sein Leben in Gefahr schwebt. Der Kongreß hat sich deshalb in Permanenz erklärt.

St. Petersburg, 8. Dezbr. (T. N.) Die russischen Journale berichten, daß die russischen Offiziere bei Bekanntwerden der Kündigung des Pariser Vertrages mit Zustimmung der Generalität in den verschiedenen Garnisonsstädten Festins veranstalteten. Der Generaladjutant und Minister des kais. Hauses, Graf Adlerberg, hat beim Einsteigen in den Eisenbahnwagen den Fuß gebrochen.

Konstantinopel, 9. Dez. (Wand.) Ignatieff hatte eine Audienz beim Sultan. — Der Januarcoupon wird ausbezahlt werden. — Die Pforte will Mustapha Fazyl nach London zur Konferenz schicken. — Zur Unterdrückung der Unruhen unter den arabischen Stämmen in Jemen geht nächstens eine zwölf Bataillone zählende Expedition unter Nedif Pascha ab. — Spanische Offiziere überbrachten dem Sultan den Orden des goldenen Vlieses.

Athen, 7. Dez. Das gewesene eandiotische Komite hat Gambetta Gewehre zum Geschenk gesendet. Von Corfu ist ein Freiwilligen-Corps nach Marseille abgegangen. (T. N.)

Vom Kriege.

Aus Orleans vom 6. d. wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Der heutige Tag ist noch der Ruhe gewidmet, morgen aber wird es wahrscheinlich wieder vorgehen. Zeit sich neu zu organisiren darf der Loire-Armee nicht gelassen werden. Noch ist unter dem Befehl des General Paladine eine zahlreiche Macht vereinigt, die unter den Händen eines tüchtigen Feldherrn bei günstigen Umständen und einiger Ruhe leicht aus einer zahlreichen eine starke Macht werden kann. Interessant war mir zu hören, daß d'Aurelles Paladine nicht die Absicht gehabt hat, schon so bald, wie geschehen, zur Offensive überzugehen. Er war vielmehr gewillt, mit seiner Hauptmacht noch einige Zeit in der Stellung Artenay-Orleans, die er zu halten hoffte, zu verbleiben, hier noch mehr Kräfte an sich zu ziehen, überhaupt seine ganze Armee mehr zu organisiren. Die ihm von Gambetta ertheilte Ordre, die Deutschen anzugreifen, würde er vielleicht nicht ausgeführt haben, wenn Gambetta diesem Befehl nicht die Mittheilung hinzugefügt hätte, daß General Ducrot die Belagerungslinie bei Paris durchbrochen habe und bereits mit bedeutenden Streitkräften bei Fontainebleau stehe. Ob nun Gambetta diese Unwahrheit mit Bewußtsein ausgesprochen hat, oder ob er selbst getäuscht worden ist, jedenfalls trägt er die Hauptschuld an dem Unglück, das die französischen Waffen die letzten Tage verfolgte. Gestern beim Einmarsch waren alle Läden geschlossen. Heute Mittag sind dieselben auf Befehl geöffnet worden. Wollenes Zeug, Strümpfe, Wäsche, Stiefeln wurden in Menge gekauft, die Vorräthe vieler Magazine waren bald erschöpft. Nach Brod findet in der Regel die meiste Nachfrage statt und trotzdem hier in allen Bäckereien Tag und Nacht gebacken wird, können doch nicht alle Wünsche befriedigt werden. Noch weniger als die Kräfte der Bäcker reichen dieß Mal die der Schuhmacher aus. Alle Mitglieder dieser edlen Kunst sind für die Soldaten thätig und es war mir, trotzdem ich drei- und vierfache Preise bot, unmöglich, ein Paar Stiefeln besohlt zu erhalten. Ein freilich sehr pittoreskes, aber doch auch gleichzeitig widerliches Bild bietet gegenwärtig das Innere der Kathedrale. Dieselbe beherbergt nämlich seit gestern die Gefangenen, freilich nur einen Theil, denn alle konnten selbst in diesem gewaltigen Raum kein Unterkommen finden. Die Gefangenen haben sich der Kälte zu erwehren zahlreiche Feuer angezündet, und sich dabei der Kirchenstühle als Brennmaterial bedient. Da sitzen sie nun, Zuaven und Turkos, Infanterie und Mobilmgarden in malerischen Gruppen um die auslodernen Feuer. Ein dichter Rauch füllt das große Prachtgebäude, daß man keine 20 Schritte weit sehen kann. Schmutz und Roth machen einen Gang durch die Kirche sehr schwer. Selbst der Altar ist nicht rein gehalten. Ekel ergriff mich, als ich das Alles sah. Der Schmutz, den ich mit Augen erblickte, schien mir nur ein Bild des vielen anderen Schmutzes.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Versailles, 5. d., geschrieben:

„Bei der hier jetzt herrschenden Kälte ist von den Truppen eine große Sendung für die Vorposten bestimmter Pelze mit gebührendem Jubel aufgenommen worden. Der beschwerliche Dienst der Feldwachen u. s. w. wird dadurch wenigstens einigermaßen erträglich gemacht. Der Gesundheitszustand der Armee vor Paris ist übrigens ein vortrefflicher und nach Angaben von Aerzten ein besserer als in größeren Garnisonen zur Friedenszeit.“

Nachrichten von der kath. Bewegung.

Das Komite, welches die Fuldaer Katholikenversammlung vom Oktober d. J. vorbereitet und geleitet hat, versendet soeben an die Teilnehmer einen vollständigen Bericht unter dem Titel: „Die Wallfahrt nach Fulda zum Grabe des hl. Bonifacius vom 12. Okt. 1870 (in Kommission bei J. F. Hammer & Comp.).“ Das Schriftchen enthält außer den Schilderungen den Wortlaut der trefflichen Predigt des Regens Domkapitular Dr. Mousfang aus Mainz, sowie die Adresse an den hl. Vater (lateinisch und deutsch) und die Beschlüsse der Versammlung.

Bei der Freisinger Katholikenversammlung betheiligten sich an dem Zuge zur Kirche an 1500 Männer und an der nachmittägigen Versammlung an 1200 Männer.

Am 30. Nov. fand in Teisenborn eine von ungefähr 2000 Männern besuchte Versammlung von Katholiken statt, bei welcher schließlich durch Zuruf der Fuldaer Protest zur Annahme gelangte. Zu dem der Versammlung vorausgehenden Bittgottesdienst für den hl. Vater hatten sich sechs Gemeinden mit Kreuz und Fahnen eingefunden.

Eine gleiche Versammlung war in Grafing bei Steinhöring, zu der die katholischen Männer aus den Nachbarkirchen außerst zahlreich herbeiströmten.

Die Adresse an den König von Bayern wegen der römischen Frage trägt bereits über 30,000 Unterschriften. Eine sehr sonderbare Rolle spielt aber gegenwärtig die bayerische Gesandtschaft in Rom, d. h. gerade zu

einer Zeit, in welcher an dem Patrimonium Petri und der ewigen Stadt das größte Verbrechen begangen wurde. Der noch immer als bayerischer Gesandte beim heil. Stuhle akkreditirte und als solcher vom Staate besoldete Graf Tauffkirchen bekleidet zur Zeit ganz gemüthlich die Stelle eines interimistischen Präfecten in Rheims, als ob derselbe in dieser kritischen Zeit in Rom vollkommen entbehrlich, in Rheims dagegen durchaus unabkömmlich wäre.

Militärconvention zwischen Baden und Preußen.

Schluß-Protokoll.

Zu der am heutigen Tage zwischen den Bevollmächtigten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden und Sr. Maj. des Königs von Preußen abgeschlossenen Militärconvention haben die beiden noch folgende Zusatzbestimmungen vereinbart, bezw. Erklärungen abgegeben.

1) Die Bevollmächtigten waren darüber einverstanden, daß in Folge der im Art. 1 der Convention ausgesprochenen Einverleibung des bad. Contingents in die deutsche, bezw. preuß. Armee die badischen Staatsangehörigen, wie in allen auf das Militärwesen sich beziehenden Verhältnissen, so namentlich auch in Betreff der Benützung der vorhandenen oder noch zu errichtenden militärischen Bildungs- und Erziehungsanstalten, den preuß. Staatsangehörigen völlig gleich gestellt sein sollen.

Als Rayongesetz für die im Großherzogthum vorhandenen oder etwa noch anzulegenden Festungen und Befestigungen soll, bis zum Erlaß eines Bundes-Rayongesetzes, das dormalen für Raftatt geltende Rayongesetz in Kraft bleiben, bezw. treten.

2) Die Bevollmächtigten erachteten als selbstverständlich, daß die von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog verliehenen Regiments-Inhabereisen und ebenso die bezüglichen Auszeichnungen an den Uniformen der betr. Regimenter verbleiben.

3) Die großh. badischen Bevollmächtigten erklärten, daß Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von der Befugnis, Seine Adjutantur zu bestellen dahin Gebrauch zu machen gedenke, daß dieselbe aus einem General-Adjutanten bis zum Range eines General-Lieutenants und zwei Flügeladjutanten bis zum Range von Obersten bestehe.

4) Zu Art. 9 der Convention wurde auf Wunsch des großh. badischen Bevollmächtigten von anderer Seite zugestimmt, daß zu dem neuen Aushebungsverfahren mit thunlichster Schonung der seitherigen betr. Vorschriften und Einrichtungen übergegangen werden wird.

5) Zu Art. 11 wird bemerkt, daß mit dem Mißbrauch auch die Erhaltungspflicht und die Uebernahme von Lasten, die auf den Gebäuden und Grundstücken ruhen, wie z. B. Feuerversicherungsbeiträge, soweit überhaupt die Versicherungen beibehalten werden, verbunden ist. Wo der Besitz auf Miethsverträgen beruht, tritt Preußen in diese ein.

Nach Orten, in denen die erforderlichen Kasernierungseinrichtungen nicht vorhanden sind, wird nur aus besonders dringenden Gründen eine ständige Garnison verlegt werden.

6) Zu Art. 12 der Convention waltete darüber Einverständnis ob, daß die bei besonderer Veranlassung und nur zeitweise erforderliche Aufstellung von Ehren- und Sicherheitswachen zu militärischen Zwecken, sowie deren Posten, einer besonderen Zustimmung der Zivilbehörde nicht bedürfe; daß jedoch, falls die Aufstellung eine nicht ganz vorübergehende ist, der betr. Zivilbehörde Anzeige über die erfolgte Aufstellung gemacht werde.

7) Zu Art. 13 der Convention waltete darüber Einverständnis ob, daß die Abgabe der zur Bewachung der Strafanstalten erforderlichen Militärcommandos fortzudauern habe.

8) Zu Art. 14 der Convention erklärte der Bevollmächtigte Sr. Maj. des Königs, daß Allerhöchstdieselben das Vornadigungsrecht über badische Staatsangehörige in Fällen von Verurtheilungen wegen nicht militärischer Vergehen Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog gerne überlassen werde.

9) Zu Art. 17 waren die Bevollmächtigten darüber einverstanden, daß überhaupt wohlverworbene Rechte nicht verkirrt oder aufgehoben werden können, daß insbesondere auch die bisherigen persönlichen und Rechtsverhältnisse der beim Intratreten der Convention bereits vorhandenen Pensionäre durch die Uebernahme von deren Pensionen auf die Bundeskasse in keiner Weise geändert werden und daß solche bad. Offiziere zc., Aerzte und Militärbeamte, welche bei ihrem späteren Ausscheiden aus dem Dienste nach preussischem Gesetze eine Pension nicht zu beanspruchen hätten, während sie nach badischem Rechte dazu berechtigt sind, vorkommenden Falls nach dem letzteren zu behandeln sein werden.

10) Wegen der großh. bad. Militär-Witwenkasse soll, sobald als möglich, wenn thunlich vor dem Inlebenreten der Convention, eine besondere Vereinbarung getroffen werden, die auf dem Grundsatz der Wahrung wohlverworbener Rechte zu beruhen hat. Bis dahin bleiben die Verhältnisse jener Kasse, einschließend der aus dem Militärsystem ihr zustehenden Bezüge unverändert, und die sämtlichen dormaligen badischen Offiziere, Aerzte und Militärbeamten, auch wenn sie zu einem andern Contingent verlegt werden, zur Mitgliedschaft verpflichtet.

11) Zu Art. 18 war man darüber einverstanden, daß, soweit die laufenden Lieferungs- und Miethverträge zur Zeit des Intratretens der Convention noch in Geltung sind, in deren Betreff Preußen in die Verpflichtungen Badens einzutreten hat.

Die in der Ausführung begriffenen Bauten und Anlagen für militärische Zwecke werden für Rechnung der Bundeskasse, soweit dies für erforderlich erachtet wird, weiter geführt werden.

12) Die Convention bezieht sich nicht auf das großh. bad. Gen darmenkorps. Dasselbe behält jedoch seinen militärischen Charakter; wegen Fortführung der militärischen Gerichtsbarkeit über die Angehörigen des Korps bleibt nähere Verständigung vorbehalten.

Verfaßt, den 25. Nov. 1870.

(L.S.) gez. Jolly. (L.S.) gez. v. Roon.

(L.S.) gez. v. Neubronn.

× **Karlsruhe, 13. Dez.** Die Eröffnung der Ständeversammlung zu einer außerordentlichen Session hat heute halb 12 Uhr mit der entsprechenden Feierlichkeit stattgefunden. Im Saale der 2. Kammer sahen wir eine stark gefüllte Tribüne. Hof- und Diplomatenloge von ganz wenigen Personen besetzt. Mitglieder der 2. Kammer zählten wir 52, der 1. Kammer 21. Von den Abgeordneten der kath. Volkspartei fehlte Hr. Lindau; durch Unwohlsein zurückgehalten. Nachdem die H. H. Minister eingetreten waren, verlas St.-M. Dr. Jolly das Allerhöchste Reskript aus Versailles, durch welches derselbe beauftragt wurde, die Ständeversammlung Namens und aus Auftrag des Großherzogs zu

eröffnen. Hierauf verlas St.-M. Dr. Jolly folgende Thronrede:

Durchlauchtigste, Hochgeehrte Herren!

Seine Königl. Hoheit der Großherzog, durch die Pflichten seines Fürstlichen Berufes an der Spitze zurückgehalten, an welcher sich zur Zeit die Geschicke unseres deutschen Volkes glorreich erfüllen, entbieten Ihnen durch mich Seinen freundlichen Gruß.

Sie sind, Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, be-rufen, die Verträge, durch welche die künftige Gestaltung Deutschlands bestimmt wird, zu berathen und denselben durch Ihre Zustimmung in unserem Lande verfassungsmäßige Geltung zu verleihen. Diese Verträge gewähren das Ziel unserer langjährigen Wünsche und Bestrebungen, die Verbindung der deutschen Einzelstaaten zu einem politischen Ganzen. Sr. Königl. Hoheit vertrauen, daß der Gedanke der politischen Einheit der Nation, der in der Erneuerung der alther-würdigen Kaiserwürde seinen symbolischen Ausdruck findet, mit Hilfe der gewonnenen Verfassungsformen, welche den Einzelstaaten für ihre inneren Angelegenheiten genügende Selbstständigkeit wahren, zu immer reicherer und kräftigerer Entwicklung gelangen werde.

Der Krieg, welcher, ungerecht gegen uns begonnen, eine Quelle deutschen Ruhmes und das wirksamste Mittel zu unserer politischen Wiedergeburt werden sollte, nöthigte bei seinem völlig überraschenden plötzlichen Ausbruch die Großherzogl. Regierung zur Er-laffung einiger provisorischer Gesetze und zur Ergrei-fung finanzieller Maßregeln, wegen deren wir bei Ihnen, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, um Ent-lastung und nachträgliche Genehmigung nachsuchen haben. Die Fortdauer des Krieges macht die Bewilli-gung weiterer Mittel für die Bedürfnisse der Militär-verwaltung nothwendig; doch dürfen wir uns der Hoff-nung hingeben, eine dauernde Mehrbelastung der Staats-kasse vermieden zu sehen, wenn es den so unvergleich-lich geführten deutschen Waffen gelingt, in nicht zu ferner Zukunft den Frieden unter günstigen Bedingungen zu erkämpfen.

Wöge der tiefgefühlte Wunsch unseres gnädigsten Fürsten und Herrn in Erfüllung gehen, daß die Saat der politischen Einigung Deutschlands, gebüht mit dem edelsten Blut, errungen um die schwersten Opfer, fröh-lich gedeihe zum Heil des Ganzen und aller seiner Glieder!

(Folgt die Beeidigung der neu eingetretenen Mit-glieder der beiden Kammern.)

Im Namen und aus Auftrag Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs erkläre ich die Stände-ver-sammlung für eröffnet.

— Nach Schluß des Eröffnungs-Actes entfernten sich die H. H. Minister. Man ging still auseinander; Atklamationen oder Hochrufe fanden keine statt.

× **Von der Kinzig, 10. Dez.** Es ist durchaus un-glaublich, daß auch nur ein geringer Theil des kath. Klerus und Volkes der sogen. Janusagitation Gehör schenkt. Theuerer als alle unzufriedenen Wünsche ist jedem aufrichtigen Katholiken das, was Melanchthon noch im letzten Augenblicke seines Lebens als sein sehn-lichstes Verlangen bezeichnet haben soll — die Einheit der Kirche. Wie verhältnißmäßig unbedeutend erschei-nen sofort alle Beschwerden, wenn dieselbe mit den Gütern verglichen werden, auf welche bei der Lös-lung von der Einheit der christlichen Kirche verzichtet werden muß. Die ganze Agitation kann nur der letzte verzweifelte Anlauf der fanatischen Partei sein, welche man mit Recht den Fluch des Landes nennt und deren Wesen, dem katholischen Volke vollkommen fremd, in den zehn Worten begriffen steht: „Ihr Prinzip ist der Widerspruch, ihre Praxis ist die Lüge.“

× **Von der Kinzig, 11. Dez.** Die Gemeinderaths-wahlen haben in unserer Gegend die Wahrheit bewie-sen, daß nur durch direkte und geheime Wahlen der wahre Volkswille zum Durchbruch kommen kann. Von Offenburger wissen Sie, daß daselbst die seither domi-nirende sogen. liberale Partei bei den Gemeinderaths-wahlen unterlegen ist. Wie heute der vortrefflich redi-girte „Anzeiger im Kreise Offenburger“ meldet, ist diese Partei auch in Sengenbach total geschlagen worden.

„Der liberale Gemeinderath, welcher die Abberufung der barmherzigen Schwestern veranlaßte, ist nicht mehr. Ganz neue Männer, darunter Kaufmann Beckmann, der in letzter Zeit vielfach angegriffene und getränkte Präsident des kath. Bürgervereins, sind an dessen Stelle getreten. Die Gewählten, zum Theil einfache Landwirthe, gelten für christliche Männer und kennen die Bedürfnisse der Stadt und Bürgerschaft. Seither hatten einige wenige Männer fast Alles in der Hand. Dieselben saßen im Gemeinderathe, dieselben saßen im Ortschulrath, dieselben waren Wahl-männer bei Abgeordnetenwahlen, dieselben saßen auch theilweise in der Kreisversammlung und im Stif-tungsrath; sie hatten so ziemlich alle Ehrenämter un-ter sich getheilt und benützten leider ihren Einfluß häufig in kirchenfeindlichem Sinne, ohne Rücksichtnahme auf die Meinung der Mehrzahl der Bürgerschaft. Aber die Bürger sind erwacht und haben von dem neuen Wahlgesetze ausgiebigen Gebrauch gemacht und die Herrschaft der Coterie gestürzt.“ Wöchten überall, wo

gleiche Verhältnisse obwalten, die zur Selbstverwaltung berufenen Bürger auf gleiche Weise von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und dem Bevormundungssystem einiger wenigen „Liberalen“ den Garauß machen! — Wie ich ver-nehme, haben die Lärmartikel der „Landeszeitung“ über eine Predigt des Hrn. Kaplan U. in Sengenbach selbst in Karlsruhe Glauben gefunden und „Entrüstung“ erregt. Die „Landeszeitung“ ist von ihrem Korreipon-denten wieder einmal falsch berichtet worden. Nach genauer Erkundigung kann ich versichern, daß Herr U. kein einziges Wort „gegen die Protestanten“ gesagt hat, wie die „Landesztg.“ berichtet; er hat einfach eine Stelle des Protestanten v. Haller angeführt, um zu zeigen, daß Luther kein Heiliger gewesen sei. Er predigte nämlich von der Heiligkeit der kathol. Kirche, was wohl ohne Verletzung der Toleranz noch erlaubt sein dürfte. Heute gesteht nun ein von einem Protes-tanten verfaßter Artikel des „Ortenauer Boten“ selbst ein, daß U. allerdings kein Heiliger gewesen ist, daß man ihn auch protestantischer Seite dafür nicht aus-gebe. Warum hat man denn also die Lärmtrompete gerührt! Allzugroße Empfindlichkeit schadet nur. Man muß die Wahrheit vertragen können, sonst verräth man Schwäche. Am einseitigsten sollen sich bei dieser Ge-legenheit einige Auktholiken gezeigt haben, wie ja auch ein „Auktholikt“ der „Landesztg.“ falsch berich-tete. In unserer Gegend kennt man die hierörtigen Korrespondenten der „Landesztg.“ zu gut, um auf deren Auslassungen und Denunziationen Gewicht zu legen. — Die Wallfahrt der Katholiken des Kinzigtals nach Zell a. H. hat ebenfalls einigen „Auktholiken“ nicht behagt und sofort ergoß der „Orten. Bote“, der, wie man sagt, von einem Offenburger Professor redigirt wird, seinen Geifer darüber aus. Hoffentlich ist nicht unser Deputirter Fischer, wie man schon mun-keln wollte, der Verfasser jenes einseitigen Artikels. Uebrigens hat unser „Anzeiger“ den betr. Herrn Ver-fasser aufgefordert, er möge seinen Namen nennen, da-mit künftig die Katholiken bei ihm anfragen können, für wen sie beten dürften, ohne Sr. Herrlichkeit Galle in Aufregung zu bringen.

× **Aus dem Unterland, im Dez.** Ich weiß nicht, warum Sie bis jetzt noch keine Meldung der Konfe-renz des Kapitels Heidelberg, welche gegen Ende No-vember stattgefunden, gebracht haben. Da es aber sicher von allgemeinem Interesse ist, die Haltung der Konferenz der Janusfrage geg nüber zu erfahren, so theile ich Ihnen in Kürze das Nöthige mit; ich kann es mit einem einzigen Satz thun. „Die Konferenz sprach einstimmig ihre Entrüstung über das Treiben der sogenannten Januspartei aus!“ Ich unterlasse es, Ausführlicheres beizufügen. Statt dessen will ich aber einige Stellen aus einem mi-nisteriellen Blättchen „dem Mannheimer Verkündiger“, welches mir zu Gesicht gekommen ist, beifügen. Wenn es wirklich kath. Priester geben kann, welche statt ehr-lich und aufrichtig der Kirche und ihrem Glauben und ihrer Obrigkeit Treue zu halten, wie sie geschworen, im Dunklen unter dem Zeichen des heidnischen Gözen mit dem Doppelgesicht wühlen, so mögen sie aus dem hier folgenden Artikel sich merken, was auch ihre Gönner im Herzensgrund von ihnen denken und welche Aussichten sie ihnen prophezeien. Wir heben die fol-genden bezüglichen Stellen aus dem Artikel des ge-nannten Blättchens aus: „Die Zeitungen melden uns, daß sich sogar in dem Klerus in Baden an dem staat-lich in die Luft gestellten Unselbbarkeitsdogma ein Kern einer Opposition herabgebildet. Der Priester, der um deswillen vom Bischofsgericht in Freiburg abge-setzt wird, weil er dies Dogma verwirft, wird vom Staate in seiner Pfründe geschützt werden. Das ist viel, denn was thut der Mensch nicht um seiner Pfründe und um seines Fortkommens willen?“

„Der Schutz in der Pfründe ist also viel, er könnte ein Kern der berechtigten Opposition zc. zc. werden, aber ach! der Schutz ist ein höchst unvollständiger. Gelingt es nicht, die große Mehrzahl zur Opposition zu bewegen, so spielt eine kleine Minderheit ein ge-fährlich Spiel.“

„Einige Zeit wird Widerstand geleistet, dann gibt der Opponent entweder ganz bei, und macht durch um so größeren ultramontanen Eifer seinen Abfall ver-gessen, oder er nimmt Pension um Ruhe zu haben, oder er tritt, wenn er besondere Energie besitzt, aus der Kirche aus. Dies war seither der Verlauf aller solcher Oppositionen im Kleinen, und er wird es blei-ben, so lange eine enthusiastische Stütze der Laienwelt fehlt. (Welcher Laienwelt? Die der „Räuberhöhle“ wird zu haben sein!) Der Enthusiasmus der Laien hat aber zur Zeit keine Basis; die sogenannten Auktholiken fühlen nur kritisch ihre Bedrückung, thätlich kann ihnen die Kirche nichts anhaben, sie gehen daher nicht ins Zeug. Auf dem Lande aber ist man im Gegen-satz und in der Feindschaft zum Protestantismus (? un-wahr!) katholisch, und bleibt es einstweilen. Eine Be-wegung in der katholischen Kirche Badens scheint da-her ohne besondere Umstände keine Tragweite haben zu können; der Gährungsprozeß ist dazu nicht weit genug vorgeschritten, die Angriffspunkte sind noch nicht aus-genüht, die der Ultramontanismus bietet, und wir

werden uns gefallen lassen müssen, diesen Unhold noch eine zeitlang auf der politischen Bühne herumwandeln zu sehen. (Man wird sich sogar noch mehr gefallen lassen müssen; nämlich, daß die wahre kath. Bewegung dem kirchensfeindlichen Aftoliberalismus das Lebenslicht ausbläst.)

Neueste Post.

□ Berlin, 13. Dez. (Offizielle Kriegsnachrichten.)
1. Versailles, 12. Dez. Der Königin Augusta in Berlin. Nach den 4-tägigen Gefechten um Beaugency herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind unwirksam gegen Blois und Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge der bedeutenden Verluste, die er erlitten,

während die untrigen gering waren. Sehr viele Ueberläufer melden sich dort und ebenso bei Rouen. Die Mobilgarben warfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig. Heute völliges Thaumetter.

2. Versailles, 12. Dez. Von unserem um Beaugency stehenden Corps ist der Feind am 11. zurückgegangen, unsere Truppen verfolgen ihn. Die Beschießung von Montmedy hat am 12. begonnen. Vor La Fère erschienen heute feindliche Abtheilungen.
v. Poddickski.

3. Straßburg, 12. Dez. Pfalzberg hat sich heute auf Gnade und Ungnade ergeben, wird morgen früh 10 Uhr besetzt.
v. Hartmann.

Außerordentliche Pastoral-Conferenz im Landkapitel Neuenburg.

Donnerstag den 15. Dezember 1870, Nachmittags 1 Uhr, nach Ankunft des Eisenbahnzuges, wird im Pfarrhause zu Schliengen zur Berathung und Besprechung wichtiger Gegenstände eine außerordentliche Pastoral-Conferenz für das venerable Landkapitel Neuenburg stattfinden, wozu sämtliche hochwürdige Herrn Kapitulare und Curatpriester mit dem Anfügen hierzu eingeladen werden, daß bei diesem Anlasse die schon vorliegenden Kirchen-Direktorien pro 1871 gegen die Beiträge in Empfang genommen werden können.
Schliengen, den 9. Dezember 1870.

Erzbischöfliches Dekanat.
Franz, Erzb. Dekan und Geistl. Rath.
Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von von A. Verberich.

Auf bevorstehende Weihnachtszeit

empfehlen die unterzeichnete Buchhandlung ihr reichhaltiges Lager von: **Prachtwerken, Klassikern, Anthologien, Atlanten, Photographien, Veldruckbildern** auf Leinwand, mit und ohne Rahmen, **Gebet- u. Erbauungs-Büchern** in feinen und feinsten Einbänden, **Volks- und Jugendschriften, Bilderbüchern** etc. etc., und ist gerne bereit, **Einsichts-Sendungen zur Auswahl** zu machen.
Freiburg. 1145.2.2. **Literarische Anstalt.**

Festgeschenke für Weihnachten!

- Die erste Krippe.** Lithographie nach einer wundervollen Handzeichnung des gefeierten Meisters **Steinle.** fl. 1. 45 fr.
— Dasselbe in Photographie groß 4. 48 fr.
— Dasselbe in " 4. 36 fr.
- Weihnachten.** Engel tragen in der heil. Nacht das Jesuskind auf die Erde. Nach der schönen Composition von **Heinrich v. Hess.** Kupferstich. fl. 2. 42 fr.
— Dasselbe — in Del ausgeführt — auf Leinwand und Bilderrahmen gespannt fl. 5. — In reichem Goldrahmen fl. 7. 30 fr.
- Die Kirche Gottes** oder der Fels Petri, von **K. Baumeister.** Eine Composition, so genial und großartig, als der Inhalt einer solch' erhabenen Darstellung von einem Meister in der Kunst nur gegeben werden kann. In photographischem Druck von **J. Albert** in München. Mit erklärendem Texte groß 4. 48 fr., 1/2 Folio fl. 1. 45 fr., groß Folio fl. 3. 30 fr.
- Christuskind.** Delfarbenbild, aufgespannt, groß. fl. 5. —
— Dasselbe " " kleiner. fl. 3. 30 fr.
- Englischer Gruss.** " " " 1112.3.3
Heilige Familie. " " " fl. 5. — (Gegenstück zum Englischen Gruss.)

Diese Kunstprodukte eignen sich ganz besonders zu **Weihnachts-Geschenken.**

F. Gypen's Kunstverlag in München.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 75.143

Nägelsfürst.

Die Vertheilung des diesjährigen Herbsttrags, bestehend aus **ca. 60 Ohm anserlesenem Wein,** 1138.3.3

findet am **Dienstag, den 20. Dezember d. J.,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Gute selbst statt.
Nägelsfürst, den 8. Dezember 1870.
Ch. Mellerio.

Jericho-Rosen,

nach altchristlichem Brauch, eine Zierde des Weihnachtstisches, versendet unter Nachnahme von 1 fl. 30 fr. das Stück **Arnold Heberle,** in Wiberach bei Ulm. 1147.2.2.

Gefunden!

Unterzeichneter bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ein **Sack Getreide** zwischen Oberschesslenz und Schlierstadt gefunden wurde. Der Eigenthümer kann denselben nach genügender Ausweisung und Vergütung der Einrückungsgebühr in Empfang nehmen bei **Seckach, den 9. Dezember 1870,** **Frz. Seb. Bischoff,** Jagdpächter. 1148.2.2.

Briefmarken aller Länder zu Sammlungen verkauft **G. Zechmeyer** in Nürnberg.

Zu verkaufen.

Dorée's Pracht-Bibeln, kathol. Ausgabe, ganz neu, um den billigen Preis von 25 fl. Zu erfragen im Bureau d. Bl. 1155.2.1.

Commis-Stelle.

In einem **Spezerei-, ital. Waaren-Delicatessen-Geschäft** ist für einen in dieser Branche gewandten, der französischen Sprache kundigen Commis eine Stelle offen. — Eintritt kann sofort gestattet werden. — Bewerbungen unter Anschluß von Zeugnissen befördert das Bureau d. Bl. unter Chiff. X. 800. 1146.2.1

Verlustliste

der großh. bad. Feld-Division. (Schluß.)

5. Infanterieregiment. In Avantgarde gegen Fleurey, 27. Nov. 1. Komp. Sulzer, Leo, a. Küchlingsbergen, A. Breisach, Schw. v., Sch. in d. Oberst. — Dijon.
2. Grenadierregiment, König von Preußen. Gefecht bei Ruitz, 30. Nov. 1. Bat. 1. Komp. Carbin, Frd., Geir., a. Mannheim, verm. Jann, Ad., a. Kirchheim. Amt Heidelberg, Schw. verm., Sch. am r. Arm — Dijon. Müllig, Gg., Heintz, a. Heinsheim, A. Mosbach, l. v., Sch. an d. l. Schulter — ebd. Hollerbach, Karl Leop., a. Hardheim, A. Wallbüren, Schw. v., Sch. am r. Oberst. — ebd. Weilhardt, Herm., Hilsmul., a. Kützheim, A. Lauberbischofsheim, verm.
2. Komp. Ritschert, Jul., Unterlazarethgeh., a. Willigheim, A. Mosbach, l. v., Strifsch. an d. l. Hand — Dijon.
3. Komp. Dold, Viktor, Geir., a. Willingen, Schw. v., Sch. in d. Wade m. Knochenverl. — Dij. Lehmann, Karl, a. Waibstadt.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt**, zu beziehen:

Lehrbuch

Geschichte der Philosophie

von **Dr. Albert Stöckl,**

ord. Professor der Philosophie an der Akademie Münster. gr. 8. 55 Bogen geb. Preis 5 fl. 15 kr. oder 3 Thlr. Obiges Werk schließt sich dem „Lehrbuch der Philosophie“ von demselben Herrn Verfasser unmittelbar an und bildet in einem gewissen Sinne die Ergänzung und Vervollständigung desselben. — Das Lehrbuch der Aesthetik von Dr. Stöckl befindet sich unter der Presse.

Handbuch zur Vulgata.

Eine systematische Darstellung ihres lateinischen Sprachcharakters.

von **Dr. F. Kaulen.**

8. 28 Bogen. geh. Preis 1 fl. 36 kr. oder 28 Sgr.

Der Verfasser der „Geschichte der Vulgata“ bietet mit vorstehend angezeigtem Buche den Seelsorgern und den Studierenden der Theologie das längst notwendige und gewünschte Hilfsmittel zur Einführung in die Latinität der Vulgata, neben welcher die Sprache des Meßbuchs und des Breviers gebührend berücksichtigt worden ist. Der praktische Zweck und die übersichtliche Anlage des Werkes, das stets an Bekanntes anknüpft, werden dasselbe bald zu einem unentbehrlichen Handbuche des katholischen Klerus machen.

Mainz, im Dezember 1870.

Franz Kirchheim.

- A. Einsheim, l. v., Strifsch. an d. l. Wade — ebd. Ros, Jul., a. Mudau, A. Buchen, l. v., Strifsch. an d. l. Wade — ebd. Sted, Pet., a. Schollbrunn, A. Eberbach, Schw. v., Sch. d. d. r. Schult. — ebd. Hassel, Frz., a. Weinheim, l. v., Strifsch. an d. r. Seite — ebd. Gisinger, Kapl., a. Kästthal, A. Mannheim, l. verm., Strifsch. am Hinterb. — ebd. Hermann, Jak., Geir., a. Rohrbach, A. Heidelberg, l. v., Schuß in der l. Wade — ebd. Franensfeld, Mich., a. Handschuchheim, Amt Heidelberg, l. verm., Sch. in d. l. Oberarm. Müller, Jak., a. Handschuchheim, A. Heidelberg, verm.
4. Komp. Warmbach, Gg., a. Mannheim, Schw. v., Sch. d. d. r. Oberst. — Dijon. Hettler, Frz., a. Wallstadt, A. Mannheim, verm.
2. Bataillon. Klein, Gregor, Stabsarzt, a. Karlsdorf, A. Bruchsal, verm. Verton, L., Prem.-Lieut. (8. Komp.), a. Karlsruhe, l. v., Fleischsch. d. d. Oberst. — Dijon. Vch, Wilh., Sek.-Lieut. (8. Komp.), a. Karlsruhe, l. v., Prellsch. am r. Waden — bl. b. d. Tr.
5. Komp. Höner, Andr., a. Dörtingen, A. Weithim, verm.
6. Komp. Gärtchenberger, Bened., Unteroff., Kapenthal, A. Mosbach, l. v., Fleischsch. i. d. r. Hinterb. — Dij. Fertig, Andr., a. Michel, A. Werheim, Schw. v., Sch. d. d. l. Vorderarm — ebd. Seubert, Franz, Math., aus Obergrombach, A. Bruchsal, Schw. v., Fleischsch. in den l. Vorderarm — ebd. Bischoff, Joh., a. Adelsheim, l. v., Prellsch. a. d. l. Hüfte — bl. b. d. Truppe.
8. Komp. Fehrenbach, Ferd., Serg., aus Zunsweier, A. Offenburg, l. v., Strifsch. am r. Handgel. — bl. b. d. Truppe. Häppler, J., Geir., a. Unterwittighausen, A. Lauberbischofsheim, get., Sch. d. d. Kopf. Schweifert, Wilh., a. Heidelberg, l. v., Strifsch. a. d. r. Hand — bl. b. d. Tr. Sauer, Jos., a. Espingen, Amt Wallbüren, l. v., Strifsch. an d. r. Hand — bl. b. d. Truppe. Köhler, Joh., a. Dittigheim, A. Lauberbischofsheim, l. v., Strifsch. an der Schult. — bl. b. d. Tr. Böhringer, Phil., a. Vohlstadt, A. Vorberg, Schw. v., Sch. d. d. Rinn — Dijon. Deißler, Jul., a. Aßmstadt, A. Vorberg, l. v., Sch. an d. l. Hand — ebd. Kiefer, Ad., a. Neckargemünd, A. Heidelberg, Schw. v. u. verm., Sch. d. d. Unterl. Frank, Gg., a. Schweigern, A. Vorberg, Schw. v. u. verm., Sch. d. d. r. Fuß. Geier, Barthol., a. Mudensthal, A. Mosbach, verm. Rink, M., a. Handschuchheim, A. Heidelberg, Schw. v. u. verm., Sch. d. d. Fuß. Mier, Joh., aus Neutershausen, A. Freiburg, verm. Schweigle, Heintz, Geir., a. Heidelberg, verm. Friz, Jak., a. Schriesheim, A. Mannheim, verm. Vär, Gg., a. Trechlingen, A. Einsheim, verm. Rinf, Moys, a. Mörschenhardt, A. Buchen, verm. Kray, Gabr., a. Aßmstadt, A. Vorberg, verm. Gugler, Jak., a. Kirchheim, A. Heidelberg, verm. Laur, Jak., a. Rusploch, A. Heidelberg, verm. Diehm, Friedr., a. Dörtingen, A. Werheim, verm. Wolf, Jos., a. Kapenthal, A. Mosbach, verm. Müller, Joh. Ed., a. Sandhofen, Amt Mannheim, l. v., Strifsch. am r. Oberst. —
- bl. b. d. Tr. Färmann, Joh., Lazarethgehilfe, a. Gündlingen, A. Breisach, verm. Fülliker, Pat. Wagner, Emil, Premier-Lieut. (10. Komp.), a. Raßstätt, l. v., Strifsch. a. l. Kniegel. — Dijon. 9. Komp. Algenner, Karl, a. Dühren, A. Einsheim, Schw. v., Gewehrsh. d. d. l. Unterschenk. — Dijon. Gg, Joh. Dion., a. Unterbach, A. Lauberbischofsheim, l. v., Gewehrsh. schuß in d. l. Vorderarm — ebd. Schulz, Jak. Fr., a. Eberbach, l. v., Strifsch. a. d. l. Schulter — ebd. 10. Komp. Hemm, Steph., Unteroff., aus Paimar, A. Lauberbischofsheim, l. v., Strifsch. a. r. Mittelfinger — Dijon. Ring, Anton, Hornist, a. Dornheim, A. Bruchsal, l. v., Prellschuß a. d. r. Hand — bl. b. Bat. Förschner, Konr., a. Schriesheim, A. Heidelberg, Schw. v., Gewehrsh. in d. r. Kniegel. — Dijon. Joachim, Ad., a. Ivesheim, A. Mannheim, l. v., Gewehrsh. in d. r. Hand — ebd. Vch, Theod., Hornist, aus Leipferdingen, A. Engen, l. v., Prellsch. am l. Waden — bl. b. Bat.

Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 15. Dez. Viertes Quartal. 118. Abonnements-Vorstellung. **König Lear.** Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare.

Theater in Baden.

Mittwoch 14. Dez.: **Der Barbier von Sevilla.** Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini. Die Recitative arrangirt von H. Levi.

Getauft in Karlsruhe.

6. Nov. Emilie Stephanie, B.: Adolf Kiente, B.: in Rauenthal, Stallbiener bei großh. Landesgeheul.
6. " Magdalena Leonore, B.: Wendelin Bender, B. in Ringolsheim, Schlosser.
6. " Karl Friedrich Johann, B.: Karl Mathos, B. in Germersheim, Maurer.
12. " Karl Wilhelm, B.: Wilhelm Krumm, B. und Stadtkutscher.
13. " Pauline Wilhelmine Barbara, B.: Wilhelm Weingärtner, B. und Kunstgärtner.
13. " Alfred Oskar Hermann, B.: Andreas Kiefer, B. in Wettelbrunn, Restaurateur hier.

Gestorben in Karlsruhe.

11. Dez. Helene Belchner, Dienstmädchen, ledig. 42 Jahre.
11. " Georg Zuch, Soldat im großh. bad. 2. Gren.-Reg. 20 Jahre.
12. " Joseph Schottmüller, Blechner. 33 Jahre.
13. " Ludwig Vater Ladier Drehm. 8 W. 13 Tage.